

Anstoß im Mikrokosmos

Fast die komplette Bundesligamannschaft des BSV Dachau wechselt zur Konkurrenz nach Fürstenfeldbruck

Von Ralf Tögel

Dachau – Andreas Huber ist ein Freund klarer Worte. Wie die Stadt mit seinem Klub umspringe, das ist für ihn die „totale Missachtung“. Die Unterstützung, die der Billardsportverein (BSV) Dachau von der Kommune erfahre, bezeichnet er als „Witz“. Dass diese Kritik auf wenig Gegenliebe stoßen dürfte, ficht Huber nicht an. „Was soll denn kommen“, sagt er, „viel weniger als jetzt geht nicht. Dann müssten sie die Sportförderrichtlinien abschaffen, das würde alle Vereine treffen.“

Huber lehnt sich auch deshalb so weit aus dem Fenster, weil er genau weiß, dass ihm fachlich keiner beikommen kann: Er ist Bundestrainer und trainiert mit Dachau den mehrfachen Deutschen Meister, der die aktuelle Saison als Zweiter abgeschlossen hat, leitet den Landesleistungszentrum, schreibt Bücher und hat eine eigene Billard-Akademie. Der Mann ist Billard. Der Sport ist seine Passion, dementsprechend energisch vertritt er ihn. „Es ist schön für Dachau, sich mit deutschen, Welt- und Europameistertiteln zu schmücken. Aber der Spitzensport spielt

„Wir sind das Tauberbischofsheim des Billardsports.“

in dieser Stadt keine Rolle. Wir sind das Tauberbischofsheim des Billardsports, und das wird ignoriert. Es ist schon erstaunlich. Mir würde ja schon reichen, wenn die sagen, dass sie keinen Bock auf Billard haben.“ Ein Imageproblem des Sports schließt er aus: „In diese Richtung wurden sämtliche Kriege schon gewonnen. Wir sind als Sport anerkannt.“

Dachaus Sportreferent Günter Dietz sieht den Sachverhalt anders. „Der Herr Huber bekommt die gleiche Sportförderung wie alle anderen auch. Der Haushalt ist knapp, mehr gibt er nicht her.“ Dietz beklagt den Umgangston. Huber wende sich gleich an die Presse, ohne vorher das direkte Gespräch zu suchen, „das ist unfair“. Sein Motto laute: „Ein bissl was geht immer“, sagt Dietz. „Ich war oft genug bei Spielen, kein Mensch hat mit mir gesprochen. Nachlaufen werde ich niemandem.“

Beinahe hätte Hubers Frustration dazu gereicht, die Bundesligamannschaft des BSV, dessen Präsident er selbstständig ist, abzumelden. „Ich habe ernsthaft überlegt, ob das überhaupt noch Sinn macht, ohne Rückhalt in Stadt und Landkreis.“ Und gleich ist der 41-Jährige wieder in Fahrt: „Die Schwabhauser Tischtennispielerinnen sind in die Bundesliga aufgestiegen. Da gab es einen Riesenempfang. Wir wurden zwei Mal Deutscher Meister, und das war es dann.“ Vor allem für die Spieler und die Kollegen im Vorstand sei das nicht zu verstehen: „Das tut schon weh.“ Trotzdem wird es weiter Bundesligasport in Dachau geben, Huber hat den Schnitt etwas weniger tief angesetzt. Nun gibt es statt dem Aus einen Umbruch, die Mannschaft wird verjüngt. Der Bundestrainer sitzt schließlich an der Quelle. „Die Topspieler sind eigentlich alle durch meine Hände gegangen“, sagt Huber nicht ohne Stolz. In Dominic Jentsch holt er das wohl größte deutsche Talent nach Dachau. Manuel Ederer, ein ähnliches Kaliber, ist schon da, dazu kommen in Valery Kuloyants und Benyamin Heimmerer zwei „reinzassige Eigengewächse“, beide ebenfalls mit einem feinen Händchen ausgestattet. Wie stark Jentsch und Ederer sind, davon konnte sich die Fachwelt jüngst überzeugen, als beide bei der international sehr stark besetzten Eurotour Top-Ergebnisse erzielten. Ederer bezwang auf seinem Weg in die Endrunde



Mister Billard: Andreas Huber ist Bundestrainer, trainiert den mehrfachen Deutschen Meister BSV Dachau, leitet den Landesleistungszentrum, schreibt Bücher und hat eine eigene Billard-Akademie. Und er ist ein Freund klarer Worte: Die Unterstützung seines Vereins durch die Stadt sei „ein Witz“.

Foto: Toni Heigl

hintereinander die amtierenden 10- und 9-Ball-Weltmeister, Jentsch den Sieger der Paris Open. Man sollte den Billardsportverein trotz aller Neuerungen bei der nationalen Titelvergabe einmal mehr auf der Rechnung haben.

Vom Umbruch in Dachau profitiert die Konkurrenz. Nicolas Ottermann wird nach Frankfurt gehen, was „beruflich motiviert“ sei, sagt Huber. Ein ganzes Spielerpaket allerdings bevorzugt es, die Veränderung – zumindest räumlich – so klein wie möglich zu halten: Harald Stolka, Roman Hybler und Christoph Reintjes wechseln in den Nachbarlandkreis zum Aufsteiger BSV Playhouse Fürstenfeldbruck. Das ist nicht beruflich motiviert, hat aber mit Bezahlung zu tun. „Die haben einen besseren finanziellen Rahmen“, sagt Huber. Sein Budget beziffert er auf 30 000 Euro, die von mehreren kleinen Sponsoren kommen. „Wenn es ums Geld geht, sind wir Kleinkrämer.“

Stefan Klein, der Vorsitzende des BSV Playhouse Fürstenfeldbruck, will keine Zahlen nennen, sagt aber, dass man einen Dreijahresvertrag mit dem Hauptsponsor, einem Spielcenter- und Getränkemarktinhaber, geschlossen habe. Der will Resultate sehen: In spätestens drei Jahren soll der deutsche Meis-

Die Unterstützung ist gleich null, sagt der Vorsitzende. „Man gewöhnt sich daran.“

tertitel her. Reintjes arbeitet beim Sponsor; Hybler, tschechischer Nationalspieler, wohnt in Fürstenfeldbruck. Stolkas Weggang indessen hat andere Gründe. „So weit ich weiß, hat er sich mit Huber überworfen“, sagt Klein. In Hubers Duktus war es eine Meinungsverschiedenheit über die Ausrichtung der Mannschaft,

die Trennung bezeichnet er als „eine Schutzmaßnahme für unsere Freundschaft“. Der Umgang miteinander beschreibe den Mikrokosmos Billard im süddeutschen Raum trefflich: Man kennt sich, man schätzt sich, die Rivalität konzentriert sich auf die sportliche Ebene. Von der Brucker Aufstiegs Mannschaft ist Jugendeuropameister Tobias Hoß der einzige, der bleibt. Die Verträge mit Werner Michel, Philipp Stojanovic und Antonio Benvenuto laufen aus. Michel, der nicht amüsiert war, und Stojanovic kehren nach Regensburg zurück. Benvenuto nach Nürnberg.

Stefan Klein regt sich über fehlende Unterstützung durch die Stadt nicht mehr auf, obwohl es weniger ist als in der Nachbarstadt. Präzise: „Gleich null.“ Seit 18 Jahren ist Klein Vorsitzender des Billardsportvereins Fürstenfeldbruck, das stählt die Nerven. „Das ist schade, aber daran gewöhnt man sich.“

Anstoß im Mikrokosmos

Fast die komplette Bundesligamannschaft des BSV Dachau wechselt zur Konkurrenz nach

Von Ralf Tögel

Dachau – Andreas Huber ist ein Freund klarer Worte. Wie die Stadt mit seinem Klub umspringe, das ist für ihn die „totale Missachtung“. Die Unterstützung, die der Billardsportverein (BSV) Dachau von der Kommune erfahre, bezeichnet er als „Witz“. Dass diese Kritik auf wenig Gegenliebe stoßen dürfte, ficht Huber nicht an. „Was soll denn kommen“, sagt er, „viel weniger als jetzt geht nicht. Dann müssten sie die Sportförderlinien abschaffen, das würde alle Vereine treffen.“

Huber lehnt sich auch deshalb so weit aus dem Fenster, weil er genau weiß, dass ihm fachlich keiner beikommen kann: Er ist Bundestrainer und trainiert mit Dachau den mehrfachen Deutschen Meister, der die aktuelle Saison als Zweiter abgeschlossen hat, leitet den Landesleistungszentrum, schreibt Bücher und hat eine eigene Billard-Akademie. Der Mann ist Billard. Der Sport ist seine Passion, dementsprechend energisch vertritt er ihn. „Es ist schön für Dachau, sich mit deutschen, Welt- und Europameistertiteln zu schmücken. Aber der Spitzensport spielt

„Wir sind das Tauberbischofsheim des Billardsports.“

in dieser Stadt keine Rolle. Wir sind das Tauberbischofsheim des Billardsports, und das wird ignoriert. Es ist schon erstaunlich. Mir würde ja schon reichen, wenn die sagen, dass sie keinen Bock auf Billard haben.“ Ein Imageproblem des Sports schließt er aus: „In diese Richtung wurden sämtliche Kriege schon gewonnen. Wir sind als Sport anerkannt.“

Dachaus Sportreferent Günter Dietz sieht den Sachverhalt anders. „Der Herr Huber bekommt die gleiche Sportförderung wie alle anderen auch. Der Haushalt ist knapp, mehr gibt er nicht her.“ Dietz beklagt den Umgangston. Huber wende sich gleich an die Presse, ohne vorher das direkte Gespräch zu suchen, „das ist unfair“. Sein Motto laute: „Ein bissl was geht immer“, sagt Dietz. „Ich war oft genug bei Spielen, kein Mensch hat mit mir gesprochen. Nachlaufen werde ich niemandem.“

Beinahe hätte Hubers Frustration dazu gereicht, die Bundesligamannschaft des BSV, dessen Präsident er selbstredend ist, abzumelden. „Ich habe ernsthaft überlegt, ob das überhaupt noch Sinn macht, ohne Rückhalt in Stadt und

Landkreis.“ Und gleich ist der 41-Jährige
SZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.sz-content.de



Sinn macht, ohne Rückhalt in Stadt und Landkreis.“ Und gleich ist der 41-Jährige wieder in Fahrt: „Die Schwabhausener Tischtennisspielerinnen sind in die Bundesliga aufgestiegen. Da gab es einen Riesenempfang. Wir wurden zwei Mal Deutscher Meister, und das war es dann.“ Vor allem für die Spieler und die Kollegen im Vorstand sei das nicht zu verstehen: „Das tut schon weh.“ Trotzdem wird es weiter Bundesligasport in Dachau geben, Huber hat den Schnitt etwas weniger tief angesetzt. Nun gibt es statt dem Aus einen Umbruch, die Mannschaft wird verjüngt. Der Bundestrainer sitzt schließlich an der Quelle. „Die Topspieler sind eigentlich alle durch meine Hände gegangen“, sagt Huber nicht ohne Stolz. In Dominic Jentsch holt er das wohl größte deutsche Talent nach Dachau. Manuel Ederer, ein ähnliches Kaliber, ist schon da, dazu kommen in Valery Kuloyants und Benyamin Heimmerer zwei „reinrassige Eigengewächse“, beide ebenfalls mit einem feinen Händchen ausgestattet. Wie stark Jentsch und Ederer sind, davon konnte sich die Fachwelt jüngst überzeugen, als beide bei der international sehr stark besetzten Eurotour Top-Ergebnisse erzielten. Ederer bezwang auf seinem Weg in die Endrunde

hintereinander die amtierenden 10- und 9-Ball-Weltmeister, Jentsch den Sieger der Paris Open. Man sollte den Billardsportverein trotz aller Neuerungen bei der nationalen Titelvergabe einmal mehr auf der Rechnung haben.

Vom Umbruch in Dachau profitiert die Konkurrenz. Nicolas Ottermann wird nach Frankfurt gehen, was „beruflich motiviert“ sei, sagt Huber. Ein ganzes Spielerpaket allerdings bevorzugt es, die Veränderung – zumindest räumlich – so klein wie möglich zu halten: Harald Stolka, Roman Hybler und Christoph Reintjes wechseln in den Nachbarlandkreis zum Aufsteiger BSV Playhouse Fürstenfeldbruck. Das ist nicht beruflich motiviert, hat aber mit Bezahlung zu tun. „Die haben einen besseren finanziellen Rahmen“, sagt Huber. Sein Budget beziffert er auf 30 000 Euro, die von mehreren kleinen Sponsoren kommen. „Wenn es ums Geld geht, sind wir Kleinkrämer.“

Mister Billard: Andreas Huber ist Bundestrainer, trainiert den mehrfachen Deutsche Landesleistungsstützpunkt, schreibt Bücher und hat eine eigene Billard-Akademie. Und die Unterstützung seines Vereins durch die Stadt sei „ein Witz“.

Stefan Klein, der Vorsitzende des BSV Playhouse Fürstenfeldbruck, will keine Zahlen nennen, sagt aber, dass man einen Dreijahresvertrag mit dem Hauptsponsor, einem Spielcenter- und Getränkemarktinhaber, geschlossen habe. Der will Resultate sehen: In spätestens drei Jahren soll der deutsche Meis-

Die Unterstützung ist gleich null, sagt der Vorsitzende. „Man gewöhnt sich daran.“

tertitel her. Reintjes arbeitet beim Sponsor; Hybler, tschechischer Nationalspieler, wohnt in Fürstenfeldbruck. Stolkas Weggang indessen hat andere Gründe. „So weit ich weiß, hat er sich mit Huber überworfen“, sagt Klein. In Hubers Duktus war es eine Meinungsverschiedenheit über die Ausrichtung der Mannschaft,

S

enz nach Fürstenfeldbruck



*Deutschen Meister BSV Dachau, leitet den
Academie. Und er ist ein Freund klarer Worte:*

Foto: Toni Heigl

des
will
dass
dem
und
1 ha-
ätes-
feis-
h
},
|“

die Trennung bezeichnet er als „eine Schutzmaßnahme für unsere Freundschaft“. Der Umgang miteinander beschreibt den Mikrokosmos Billard im süddeutschen Raum trefflich: Man kennt sich, man schätzt sich, die Rivalität konzentriert sich auf die sportliche Ebene. Von der Brucker Aufstiegsmannschaft ist Jugendeuropameister Tobias Hoiß der einzige, der bleibt. Die Verträge mit Werner Michel, Philipp Stojanovic und Antonio Benvenuto laufen aus. Michel, der nicht amüsiert war, und Stojanovic kehren nach Regensburg zurück. Benvenuto nach Nürnberg.

pon-
spie-
alkas
nde.
uber
Duk-
heit
haft,

Stefan Klein regt sich über fehlende Unterstützung durch die Stadt nicht mehr auf, obwohl es weniger ist als in der Nachbarstadt. Präzise: „Gleich null.“ Seit 18 Jahren ist Klein Vorsitzender des Billardsportvereins Fürstenfeldbruck, das stählt die Nerven. „Das ist schade, aber daran gewöhnt man sich.“